SCHWARZ IST DER OZEAN

Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Sklavenhandel und Kolonialismus zu tun?

Begleitbroschüre zur gleichnamigen Ausstellung

Nordrhein-Westfalen entwickeln für Eine Welt

Eine Welt Netz NRW

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen

SCHWARZ IST DER OZEAN

Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Sklavenhandel und Kolonialismus zu tun?

Ein Projekt des Eine Welt Netz NRW und Engagement Global. Realisiert durch die Fachstelle Flucht, Migration und Entwicklung NRW

Eine Welt Netz NRW

Zur Einbettung der Fachstelle siehe Footer.

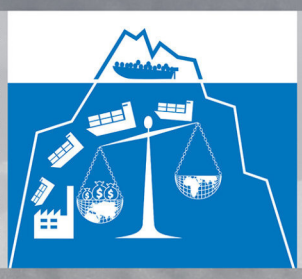
ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen

Mit Werken aus „L´Océan Noir“ von William Adjété Wilson

„Das Boot ist voll!?“

Immer wieder verwendeter, bildhafter Satz, wenn es um Flucht / Zuwanderung geht. Viele Spitzenpolitiker*innen haben ihn so oder ähnlich bereits verwendet.

Klar ist: Das Thema Flucht bleibt aktuell. Oft wird zwischen „guten und schlechten“ Geflüchteten unterschieden. Gerade aus Afrika geflüchtete Menschen werden oft abwertend als „Wirtschaftsflüchtlinge“ bezeichnet, die es sich „im gemachten Nest“ auf Kosten der Aufnahmegesellschaft bequem machen wollten. Aber globale Ungleichheiten und Rollenzuschreibungen, Rassismus oder Klimaungerechtigkeit lassen sich ohne einen Blick auf die Geschichte nicht erklären.



Der Blick auf Flucht ohne Beachtung der (historischen) Hintergründe gleicht einem Blick auf einen Eisberg. Neunzig Prozent befinden sich unter der Wasseroberfläche. Diesen unsichtbaren Teil - eine Umverteilungsgeschichte mit weltweiten Folgen bis in die Gegenwart - behandelt die Ausstellung. Wichtig: Bei der Behandlung von gut 500 Jahren Geschichte geht es um das *Big Picture*. Vieles muss unberücksichtigt bleiben. Fokus: Atlantischer Raum.

Warum so tief in der Geschichte eintauchen?

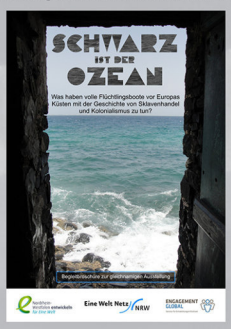
„Es ist unmöglich, das Phänomen der Migration nach Norden zu erklären, ohne den negativen Einfluss zu bedenken, den die europäische und amerikanische Vorherrschaft auf die arabischen und afrikanischen Länder ausgeübt hat“

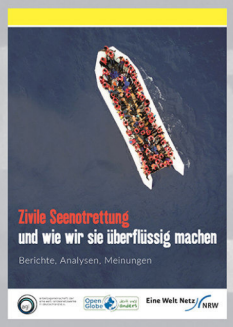
(Chalid al-Chamissi, Schriftsteller)

Der Autor Serge Palasie (Bild links) ist Afrikanist und arbeitet als Fachpromotor für Flucht, Migration und Entwicklung beim Eine Welt Netz NRW. Internet: www.eine-welt-netz-nrw.de | Themen | Flucht/ Migration

Der Künstler William Adjété Wilson schuf das aus Stoff genähte Werk „L´Océan Noir“ (dt.: Der schwarze Ozean), wovon eine Auswahl die Grundlage dieser Ausstellung bildet. Internet: www.williamwilson.fr/en/black-ocean

Begleit-/ Hintergrundbroschüren zur Ausstellung und weitere Materialien zum Thema Flucht finden Sie auf unserer Seite.





Unsere Publikation „Zivile Seenotrettung und wie wir sie überflüssig machen“ ist unter *www.eine-welt-netz-nrw.de | Themen | Flucht/ Migration | Seenot-Rettung* verfügbar.

Erstfassung 2014 Projekt der damaligen Fachstelle Migration und Entwicklung NRW, FSI Forum für soziale Innovation gGmbH und Engagement Global. 4. Fassung 2019. Inhaltl. allein verantwortl.: Der Autor

2

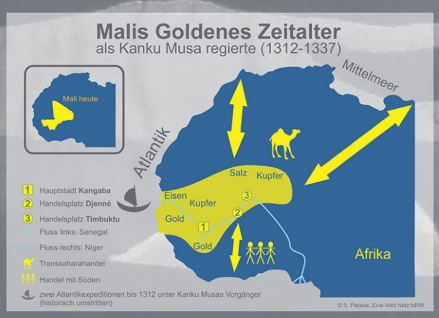
ENTDECKER?

„La rencontre“ (Die Begegnung)

Zwischenhändler umgehen – das wollte Europa Im Mittelalter bezog Europa einen erheblichen Teil der Waren aus Asien (Seide, Gewürze etc.) über islamische Zwischenhändler, die diesen Handel zunehmend kontrollierten. Die Unterstützung der Kreuzzüge durch Handelsstädte wie Venedig war keineswegs „nur“ religiös motiviert. Letzlich war man aber zu schwach und es blieb nur der Seeweg...

„Das Drama Afrikas besteht darin, dass der afrikanische Mensch nicht ausreichend in die Geschichte eingetreten ist. (…)“?
(Zitat d. ehem. frz. Präsidenten Sarkozy 2007(!) in Dakar / Senegal)

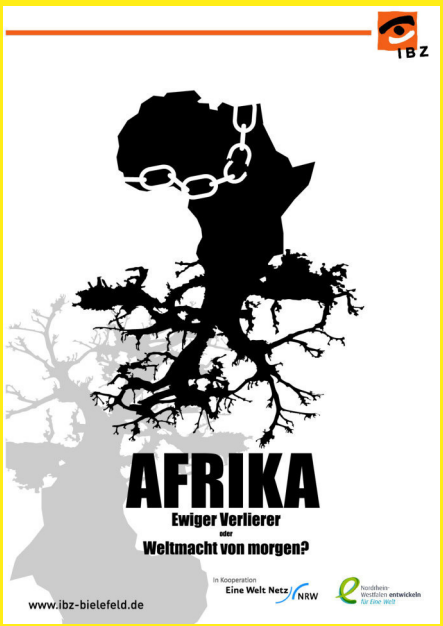
Ganz und gar nicht! Ca. 1.000 Jahre kontrollierten Großreiche in Westafrika den Transsaharahandel im Süden. Die 1375 im heutigen Spanien entstandene Karte zeigt den Herrscher des Mali-Reichs, Kanku Musa (unten links). Bei seiner Pilgerreise nach Mekka verschenkte er so viel Gold, dass der Kurs zum Beispiel in Kairo für knapp ein Jahrzehnt deutlich sank. Laut Hochrechnungen war er der reichste Mensch, der je gelebt hat. Sein Vorgänger versuchte sogar den Atlantik zu überqueren (unten rechts). In ganz Afrika gab es etliche Großreiche wie beispielsweise Ghana oder Zimbabwe.



Bilder im Kopf: Vor Europas Aufstieg herrschte ein anderes Afrikabild. Ebenfalls in diesem Zusammenhang sehenswert ein in Europa um 1440 entstandenes Bild: *http://www.mfa.org/collections/object/tapestry-wild-men-and-moors-106003*

Ein weiteres Beispiel: Die Statue des Heiligen Mauritius im Magdeburger Dom aus dem 13. Jahrhundert.

Mit Afrikabildern bzw. Afrikas Potential aus Sicht der afrikanischen Diaspora befasst sich folgende Broschüre *(www.eine-welt-netz-nrw.de | Themen | Flucht/ Migration | Übersicht)*



TREIBSTOFF MENSCH

„Les négriers“ (Die Sklavenfänger / -händler)

400 Jahre Zwangsmigration Der Dreieckshandel schuf den Westen. „Neuzeit, Renaissance und Aufklärung“ für die einen bedeutete unendliches Leid für die anderen. Der Rassismus entstand, um die Versklavung von 12 Millionen Afrikaner*innen zu rechtfertigen. Millionen starben durch dieses frühe globale Spekulationsgeschäft, in dem entmenschlichte Afrikaner*innen als reine „Handelsware“ betrachtet wurden. Erst mit der Abschaffung der Sklaverei in Brasilien 1888 endete dieses Kapitel.

Motor der Globalisierung

Der transatlantische Dreieckshandel

© S. Palasie, Eine Welt Netz NRW

Dreieckshandel

Tauschwaren
(Waffen, Eisen, Spirituosen...)

Sklaven
(v.a. aus West- und Zentralafrika)

Landwirtschaftliche Produkte
(Zucker, Tabak, Baumwolle...)

„Ich hab zum Tausche Branntwein, Glasperlen und Stahlzeug gegeben; Gewinne daran achthundert Prozent, bleibt mir die Hälfte am Leben.“
(aus: „Das Sklavenschiff“ von Heinrich Heine, Version 2, 1855)

Kooperation und Widerstand Kleine Herrscher- und Handelseliten in Afrika profitierten vom Menschenhandel. Zunehmend wurde gezielt Jagd auf die „Ware Mensch“ gemacht und Kriege immer öfter allein aus diesem Grund geführt. Einerseits machte dieser Handel den Westen reich und schuf das Kapital für die Industrialisierung. Weite Teile Afrikas wurden hingegen politisch, ökonomisch und sozial geschwächt. Wichtig: Zu jeder Zeit gab es dies- und jenseits des Atlantiks Widerstand. Besonders erwähnenswert: Die erfolgreiche Haitianische Revolution gegen Napoléons Armee (1791-1804).

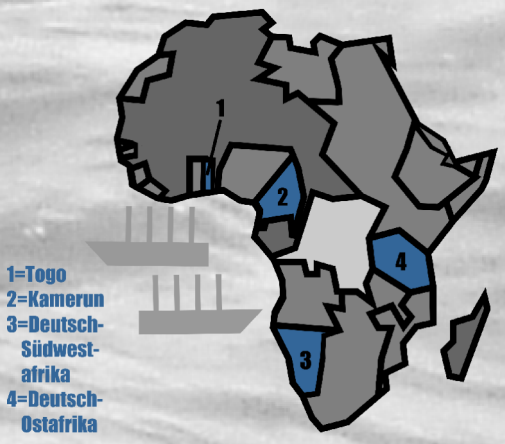
Ein Historiker sagte einmal: „Wenn der Atlantik austrocknen würde, müsste man nur den Skeletten folgen, um von Afrika nach Amerika zu gelangen.“

„Le passage du milieu“ (Die Mittelpassage=Atlantiküberfahrt)

Als Mittelpassage wurde die verlustreiche Überfahrt der zumeist in Ketten gelegten Afrikaner*innen bezeichnet. Schiffe wurden im Laufe der Zeit für den möglichst ökonomischen Transport der als Ware betrachteten Menschen „perfektioniert“ und konnten Körper an Körper gequetscht bis zu 600 Menschen fassen. Die Überfahrt konnte je nach Wetterbedingungen und genauer Distanz zweieinhalb Monate dauern. Man schätzt, dass ca. 50 Millionen Menschen von der Gefangennahme in Afrika bis kurz nach Ankunft in den Amerikas starben. Ein Teil starb auch auf der Mittelpassage - dort war die „Ware Mensch“ jedoch versichert(!).

4

Deutschlands „Platz an der Sonne“ in Afrika 1914



Diese Karte mit ausgewählten Informationen findet sich in der Interviewbroschüre mit Theodor Wonja Michael (www.eine-welt-netz-nrw.de | Themen | Flucht/ Migration)

Dieser die historische, global-ökonomische Dimension berücksichtigende ökologische Fußabdruck beschreibt die Klimaungerechtigkeit, die eine Folge der in der Kolonialzeit etablierten, globalen Arbeitsteilung ist.

Einerseits tätigt die EU Absichtserklärungen zur Überwindung von Fluchtursachen. Andererseits subventioniert man die eigene Wirtschaft – etwa die Landwirtschaft – und sichert sich durch Freihandelsabkommen wie den EPAs (Economic Partnership Agreements, also sogenannte „wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen“) seine eigene Vormachtstellung, die nicht zuletzt Resultat der in dieser Ausstellung behandelten Geschichte ist. Man konserviert also eine historisch gewachsene Rollenverteilung. Fluchtursachen bekämpfen sieht anders aus.

PLATZ AN DER SONNE

Überschrift: Bildhafte Umschreibung des kolonialen Machtstrebens des Deutschen Kaiserreichs von 1897.

Rohstoffe für die Industrie Durch stete Gewalt, Zwang und Zwangsarbeit entstand eine globale Arbeitsteilung, die im Kern vielerorts bis heute besteht: Unverarbeitete Rohstoffe aus den Kolonien wurden in einer immer komplexeren Industrie gewinnbringend weiterverarbeitet. Die Produktion von Nahrungsmitteln vor Ort wurde vernachlässigt. Absatzmärkte öffnete man im Zweifel durch (Androhung von) Waffengewalt - weltweit. Die Aufteilung Afrikas auf der Berliner Kongo-Konferenz 1884/85 ist sicherlich als ein Höhepunkt dieser industrialisierten Kolonialisierung zu sehen. Auch der menschengemachte Klimawandel nahm damals seinen Anfang.

Koloniale Kontinuitäten Die jeweiligen Rollen in der Weltwirtschaft haben sich mit wenigen Ausnahmen kaum verändert. Die Weltmarktpreise werden den ehemaligen Kolonien diktiert. Die Zollpolitik der Industriestaaten zementiert diese Arbeitsteilung. Nennenswerte verarbeitende Industrien können so vor Ort kaum entstehen. Die globale Perspektivenungleichheit bleibt groß, besonders in Hinblick auf weite Teile Afrikas.

KANONENFUTTER FUER DIE DEMOKRATIE?

„Le prix du sang“ (Der Preis des Blutes)

In beiden Weltkriegen starben Kolonialsoldaten für den Frieden. In der Erinnerungskultur haben sie keinen Platz. In Europa wurden Kriegsschäden behoben und schell wieder aufgebaut. An den kolonialen Kriegsschauplätzen blieben Trümmerfelder zurück.

Doppelmoral Demokratie, Gleichberechtigung und Menschenwürde - das alles schien sich nicht auf die kolonialen Untertanen zu beziehen. Alle Demokratien griffen mehr oder weniger auf oftmals zwangsrekrutierte Kolonialtruppen zurück. Oft schlecht ausgerüstet für riskante Manöver eingesetzt, waren die Verluste hoch. Ähnliches galt auch für afroamerikanische US-Soldaten.

Afrika und Afroamerika im Zweiten Weltkrieg

1 Kriegsgefangene der Deutschen 1944: ca. 300.000 *Schwarze** Soldaten allein in Nordfrankreich

2 Nicht mehr von Frankreich benötigt: Massaker an afr. Soldaten 1944 in Thiaroye / Senegal

3 Erfolgreichster Widerstand: ostafr. Soldaten verhindern 1942 Einschiffung nach Sri Lanka

4 Kriegsentscheidend: Uran für die ersten Atombomben aus dem Kongo

Darstellung: Serge Palasie | Eine Welt Netz NRW | Vereinfacht dargestellt: Die drei größten Kontingente afr. bzw. afroamerikanischer Soldaten und weitere ausgewählte Informationen. Zahlen gerundet | Nicht alle kamen über den Atlantik nach Europa | Nicht alle wurden in Europa eingesetzt, sondern u.a. auch in Afrika selbst | Größte Kolonialarmee überhaupt: Indien (2,5 Mio.) | Quelle: "Unsere Opfer zählen nicht" (Hrsg: Recherche International e.V.)

**Schwarz* kursiv geschrieben, da in diesem Kontext politische Kategorie und keine tatsächliche Hautfarbe.

Eurozentrische Sicht Eigentlich begann der Zweite Weltkrieg schon 1935 in Äthiopien mit dem Einmarsch italienischer Truppen. Letztlich endete er erst mit der Machtübernahme Mao Tse-tungs 1949 in China. Die offizielle Erinnerungskultur hat die Verdienste von Kolonialtruppen und die Opfer an den kolonialen Kriegsschauplätzen - im Ersten Weltkrieg auch in den deutschen Kolonien - schlicht gelöscht („Blanchissement“, dt. „Bleichen“ der Geschichtsschreibung - von de Gaulle 1944 in Frankreich geprägter Ausdruck). Wer sich heute an Menschenrechten und Demokratie erfreut, sollte auch an dieses Kapitel der Geschichte denken - gerade in Deutschland, das in beiden Weltkriegen nicht für diese Werte kämpfte.

Das Massaker von Thiaroye (Senegal) Ende 1944 veranschaulicht die Doppelmoral der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs besonders deutlich: Gerade vom menschenverachtenden Nationalsozialismus befreit, richtete Frankreich ein Blutbad unter den sogenannten „tirailleurs sénégalais“ (Sammelbegriff für afrikanische Kolonialsoldaten) an. Nachdem diese afrikanischen Soldaten in einer Kaserne in Thiaroye kurzzeitig einen französischen General als Geisel nahmen (und wieder freiließen), um ihren ausstehenden Sold und ihre Entlassungsprämien einzufordern, umstellten in der Nacht Panzer die Kaserne und feuerten auf die wehrlosen Soldaten. Filmtipp: „Camp de Thiaroye“ (1989) vom senegalesischen Regisseur Ousmane Sembène (entleihbar etwa bei Filminitiativ Köln e.V. / www.filme-aus-afrika.de).

...FUENF MILLIARDEN, ODER EUROPA WIRD SCHWARZ...

Ob beispielsweise Libyen, Ägypten oder Marokko: Bei entsprechender finanzieller Einigkeit hielten oftmals autoritäre Regime das „Flüchtlingsproblem“ lange von Europas Grenzen fern. Flüchtlinge fanden sich dann oft LKW-weise im Sandmeer der Sahara wieder, anstatt in überfüllten Booten auf dem Mittelmeer. Für die Kooperationsbereitschaft mit der EU gab es entwicklungspolitische Zusagen, Finanzspritzen, Lieferungen von Militär- und Überwachungstechnik, Aussichten auf Visa-Erleichterungen für die eigenen Bürger*innen und dergleichen verlockende Angebote. Dass die EU dadurch aber erpressbar wurde, illustriert das in der Überschrift gewählte Gaddafi-Zitat. Leider gehören solche Praktiken nicht der Vergangenheit an...

„Fuite et exile“ (Flucht und Exil)

Lager
Sichere Häfen
Flutwelle von Migranten
Schleppern das Handwerk legen
Quotensystem Moralische Verpflichtung
Fluchtursachen bekämpfen Schiffe versenken
Ausreise- und Begrüßungszentren
Migrationspartnerschaften...

Überschrift: Zitat von Libyens Ex-Machthaber Gaddafi im Rahmen des EU-Afrikagipfels Ende 2010

„Hart gesagt, hat uns der Mittlere Osten Afrika vom Hals gehalten. Das ist jetzt vorbei.“
(Wolfgang Schäuble 2016)

Terror Landgrabbing **Perspektivlosigkeit**
Rohstoffbedingte Konflikte
EPAs Klimawandel
Politische Verfolgung **(Bürger)Krieg**
Ökonomische Gründe...

Betonungen und Auslassungen Politik, Medien und Geschichtsschreibung zeichnen oft ein Bild, das uns vormacht, dass wir heute da sind, wo wir sind, weil unsere Vorfahren besonders einfallsreich, diszipliniert und organisiert waren. Das ist nicht falsch, unterschlägt aber die Bedeutung der in dieser Ausstellung behandelten Geschichte. Probleme im Globalen Süden werden so oft als rein hausgemacht verkauft. Kein Wunder, dass herabsetzende Begriffe wie „Wirtschaftsflüchtling“ salonfähig bleiben. Wenn wir Fluchtursachen wirklich beseitigen wollen, genügen überwiegend „kosmetische“ Maßnahmen wie z. B. Grenzschutz nicht. Die Angleichung von Perspektiven zwischen Nord und Süd ist Voraussetzung für eine gerechtere Welt. Ein „Weiter-so“ nützt vor allem den Rechtspopulist*innen.

Alle drei Stunden ertrinkt ein Mensch im Mittelmeer. Muss man, wenn es eines Tages austrocknen würde, nur den Skeletten folgen, um von Afrika nach Europa zu gelangen?

Bodenlose Übertreibung 2019 gelangten von weltweit 70 Millionen Geflüchteten (ca. ein Prozent d. Weltbevölkerung) weniger als drei Prozent in die industrialisierten OECD-Staaten inkl. EU. Etwa Zweidrittel verließen nicht einmal ihr Herkunftsland.

Wandel oder Bestandswahrung? Einerseits gibt die Agenda 2030 mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen Anlass zur Hoffnung. Ziel: Verringerung von Ungleichheiten in und zwischen Staaten. Ähnliches gilt für die Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft oder die Agenda 2063. Andererseits geben neoliberale Zollpolitiken und geplante Handelsabkommen wie z.B. die EPAs (dt.: Wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen) Anlass zur Sorge. Sie wollen die historisch gewachsene globale Perspektivenungleichheit zementieren. Es liegt auch an uns, wie es weiter geht. Mut macht die stetig wachsende Zahl von Menschen weltweit, die globale Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Umweltzerstörung und den Klimawandel nicht mehr einfach hinnehmen wollen. **Seien auch Sie / sei auch Du Change Maker!**

Mehr zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen:

https://eine-welt-netz-nrw.de/sdg/

Mehr zur Weltdekade unter:

http://www.un.org/en/events/africandescentdecade/

Mehr zur Agenda 2063 unter:

https://au.int/en/Agenda2063/popular_version

Liebe Leserinnen und Leser,

das Thema Flucht ist in aller Munde. Oft wird zwischen „guten und schlechten“ Geflüchteten unterschieden. Gerade aus Afrika geflüchtete Menschen werden oft abwertend als „Wirtschaftsflüchtlinge“ bezeichnet, die es sich „im gemachten Nest“ auf Kosten der Aufnahmegesellschaft bequem machen wollten. Aber globale Ungleichheiten und Rollenzuschreibungen, Rassismus oder Klimaungerechtigkeit lassen sich ohne einen Blick auf die Geschichte nicht erklären. Die Ausstellung „Schwarz ist der Ozean - Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Sklavenhandel und Kolonialismus zu tun“ setzt hier an.

Weitere Hintergrundinfos, Karten und Bildungsmaterialen zum Thema finden Sie auf unserer Seite unter *Themen* | *Flucht/ Migration* | *Bildungsmaterial*
Interesse an der Ausstellung oder Fragen zum Thema? Kontaktieren Sie uns gerne!

Serge Palasie (Fachpromotor Flucht, Migration und Entwicklung, Dezember 2019)

Kontakt:

E-Mail: serge.palasie@eine-welt-netz-nrw.de

Tel.: 0211 - 41749994 / 01 51 - 41206414

www.eine-welt-netz-nrw.de

Bild Vorderseite: „Punkt ohne Wiederkehr“ auf der ehemaligen Versklavteninsel Gorée / Senegal
Bild Rückseite: Mahnmal für den transatlantischen Versklavungshandel des Künstlers Laurent Valère / Martinique

Noch eine Ausstellung zur Vertiefung des Themas?
„Sichert(e) sich auch unser Land einen Platz an der Sonne? Der lange Schatten der deutschen Kolonialzeit“ ist seit 2021 verfügbar. Mehr dazu siehe Link / QR-Code.

www.eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/Begleitheft_Platz-Sonne_Schatten-Kolonialzeit.pdf

Träger der Fachstelle: Eine Welt Netz NRW

Die Fachstelle ist Teil des Eine Welt-Promotor*innen-Programms. Nordrhein-Westfalen entwickeln für Eine Welt

mit der Unterstützung von ENGAGEMENT GLOBAL Service für Entwicklungsinitiativen

im Auftrag des BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Erstfassung 2014 Projekt der damaligen Fachstelle Migration und Entwicklung NRW, FSI Forum für soziale Innovation gGmbH und Engagement Global. 4. Fassung 2019. Inhaltl. allein verantwortl.: Der Autor